

den französischen Boden, nicht ohne die dankbare Erinnerung mit mir genommen zu haben an die Gastfreundschaft, die ich während dieser drei Wintermonate überall in reichem Masse genossen habe. Den Beamten und Pflegern der städtischen Bibliotheken aber möge an dieser Stelle mein Dank dafür ausgesprochen sein, dass sie mir mit derselben uneigennützi-gen Bereitwilligkeit, wie schon so häufig in früheren Zeiten deutschen Forschern, die reichen Schätze ihrer Bibliotheken aufgeschlossen haben.

Am 16. Januar setzte ich die Arbeiten auf der Königlichen Bibliothek in Brüssel fort, deren Handschriften-Section, die eigentliche Burgundische Bibliothek, unter der Direction des Herrn Ruelens steht.

Ich kann nicht unterlassen, diesem verehrten Manne für die unermüdliche Gefälligkeit zu danken, mit der er mir während 4 Wochen in Brüssel fördernd zur Seite gestanden hat. Wo er nur konnte, erleichterte er mir die Arbeit; er gab mir von Anfang an Handschriften mit in meine Wohnung; suchte selbst mit vielem Zeitverlust nach Sachen, die ich gerne benutzt hätte, und liess mir seine ausserordentliche Kenntniss der Belgischen Bibliotheken vielfach zu Gute kommen. Auch ausserhalb Brüssels erkundigte er sich im Interesse der Monumenta nach diesem und jenem und stattete mich später reichlich mit Empfehlungen für die kleineren Bibliotheken aus. Die Stunden, die ich in seiner persönlichen Gesellschaft zubringen konnte, gehörten zu den angenehmsten auf der ganzen Reise. Durch Ruelens wurde ich auch mit den übrigen Brüsseler Gelehrten bekannt, die es an freundlicher Unterstützung nicht fehlen liessen; ich nenne vor allem: Alphonse Wauters, die Staatsarchivare Piot und Pinchart, den kürzlich verstorbenen Bollandisten De Buck. Bei so mannigfacher Anregung und beschäftigt mit der Aufarbeitung der für die diesmalige Reise vorgenommenen Aufgaben, verstrich die Zeit in Brüssel sehr schnell. Für die bevorstehende Ausgabe des Aegidius Aureaevallensis wurden die Lütticher Sachen und was sonst mit diesem Compiler in Verbindung steht, benutzt; die Annales Maximiani und Stabulenses collationiert; dann das Chronicon Watinense und die Gesta abbatum Villariensium, Heiligenleben, Gedichte, u. a. m. untersucht und zum Theil benutzt. Vom Chronicon Walciodorense fanden sich leider nur Bruchstücke unter den Bollandisten-Papieren zerstreut. Die alte Handschrift selbst bleibt verschwunden. Sie lässt sich zuletzt in St. Ghislain nachweisen und ist von da mit so vielem andern wol in die Philippsche Bibliothek nach Middlehill gewandert.

Angelockt durch die kostbare Handschrift des Heriger und Anselm, die kürzlich von Herrn Prof. Kurth aus Lüttich